Nr. 249 Mittwoch, den 11. Oktober 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Im Kreuzerkrieg.

Jeder Tag schüttet jetzt wieder ein wahres Füllhorn von herzerfrischenden U-Bootnachrichten über uns aus. Bald im Mittelmeer, bald in der Nordsee, heute im nördlichen Eismeer, morgen fernab im Atlantischen Ozean tummeln sich unsere wackeren kleinen „Hornissen" und versenken feindliche Handelsschiffe, daß es eine wahre Lust ist. Auch ungezählte neutrale Dampfer müssen daran glauben, weil sie immer noch in der Beförderung von Bannware für England und seine Vasallen ihren Vorteil zu finden glauben. Und doch: das alles ist nicht der U-Bootkrieg, um den jetzt im Reichstag so schwer gekämpft wird, nicht die Kampfesweise, die dieser neuen Waffe eigentlich allein angepaßt wäre. Es ist der Kreuzerkrieg, der schon lange vor der Erfindung des Tauchbootes bekannt und durch internationale Abmachungen fein säuberlich in Paragraphen gebracht war. Das scheint allmählich wieder einigermaßen in Vergessenheit geraten zu sein, und deshalb tut es not, den Tatbestand in Erinnerung zu bringen. Wir haben den U-Bootkrieg als solchen, soweit er gegen andere als unzweifelhafte Kriegsfahrzeuge des Feindes gerichtet war, nach den diplomatischen Verhandlungen mit Amerika eingestellt und uns auf die Regeln des Kreuzerkrieges zurückgezogen. Das will heißen: unsere U-Boote können im Kampfe gegen feindliche und neutrale Handelsschiffe nur in aufgetauchtem Zustand, also über Wasser Gerechtigkeit und Vergeltung üben und müssen sich dabei allen den Beschränkungen fügen, die für diese Art von Kriegführung völkerrechtlich festgelegt worden sind. Man verlangt damit von ihnen ungefähr dasselbe, wie wenn für den unterirdischen Minenkrieg auf dem Lande plötzlich die Forderung aufgestellt würde, daß er nur durch Bohrarbeiten über Tage vorbereitet werden dürfe. Auch ihn kannte man in früheren Kriegen nicht, und läßt ihn sich doch jetzt seiner Eigenart gemäß entwickeln. Aber auf dem Wasser haben die Neutralen ein Wort mitzureden, weil hier internationale Verkehrsstraßen in Frage kommen, und infolgedessen spielen Rücksichten mit hinein, die der Landkrieg nicht zu nehmen braucht. Unsere U-Boote müssen für die Sicherheit der Besatzungen und Fahrgäste Sorge tragen, wenn sie ein Handelsschiff, sofern es nicht in einen deutschen Hafen als Prise eingebracht werden kann, versenken wollen; sie dürfen in dieser Weise gegen neutrale Frachtdampfer nur verfahren, wenn ihre Ladung mindestens zur Hälfte aus Bannware besteht und was dergleichen einengender Vorschriften mehr sind. Und wenn in einem bestimmten Falle Streit darüber entsteht, ob diese Vorschriften eingehalten worden sind oder nicht, haben sie auch noch die Beweislast zu tragen. Na, und wie gründlich diese oder jene neutrale Macht zuweilen auf ihrem Schein zu bestehen beliebt, ist uns allen ja sattsam bekannt geworden. Das ist der Kreuzerkrieg, auf den wir der ersten und gewaltigsten Flotte der Welt gegenüber zu unserer Selbstverteidigung angewiesen sind!

Und nun vergegenwärtige man sich, was es unter diesen Umständen heißen will, daß unsere U-Boote diesen Kreuzerkrieg nicht nur in der Nord- und Ostsee, sondern auch in weit entfernten Meeren zu führen vermögen. Kein Wort des Ruhmes und der Anerkennung ist stark genug, um diese Leistungen nach Gebühr zu würdigen. Wir wollen sie auch fernerhin für sich selbst sprechen lassen und uns als bewundernde Zuschauer still ihrer Heldentaten freuen. Nur zu einer Verkleinerung dessen, was dieser Kreuzerkrieg für unsere Marine bedeutet, dürfen wir es nicht kommen lassen. Deshalb ist es gut, sich gerade inmitten der Auseinandersetzungen über die größere oder geringere Schärfe unserer See-Kriegführung diesen Tatbestand immer wieder zu vergegenwärtigen.

Der Krieg.

Trotz ihrer schweren Verluste setzen unsere Feinde an der Somme ihre Massenangriffe fort. Mit demselben Mißerfolg wie bisher. Im Osten fügten wir den Russen empfindliche Niederlagen bei. In Siebenbürgen geht es auf der ganzen Front vorwärts.

Reiche Beute bei Kronstadt.

Die Rumänen auf der ganzen Front geworfen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden **starke Angriffe** auf der großen **Kampffront zwischen Ancre und Somme.** Sie blieben **erfolglos.** Angriffsversuche der Franzosen östlich von Vermandovillers wurden verhindert.

Heeresgruppe Kronprinz. Beiderseits der Maas lebhafte Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Kolostrow (am Stochod nordwestlich von Luck) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luck keine Infanterietätigkeit. — **Deutsche Abteilungen** stürmten mit ganz geringen eignen Verlusten das **Dorf Herbutow** westlich der Narajowka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem **Hargitta- und Baroler-Gebirge in die obere und untere Osik (Alt-Tal)** ist erzwungen. — **Beiderseits von Kronstadt (Brassó)** drängen die **siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen, außerdem sind erbeutet 2 Lokomotiven, 800 meist mit Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere Verluste erlitten. — Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzberg Negrului genommen.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front. Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen (östlich der Bahn Monastir—Florina) fort. Er erreichte bei Skocivir kleine Vorteile, sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Cernahoviz wiesen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Hatszeg wurde dem Feind der Berg Negrului entrissen. Die in der Schlacht bei Brassó eingebrachte Beute beläuft sich bis jetzt auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgerät. Die geschlagene zweite rumänische Armee wird ins Gebirge verfolgt. Die Armee des Generals von Arz hat die sich stellenden Nachhuten des Feindes geworfen und ist im Begriff, die Ausgänge in die Ebene des Czik und in das Gyergyo-Becken zu gewinnen. Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher Vorstöße im Ludova-Gebiet und die Erstürmung des Dorfes Herbutow an der Narajowka durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front schritten die Italiener nach achttägiger starker Vorbereitung durch Artillerie und Minenfeuer gestern nachmittag im Abschnitte zwischen San Grado di Merna und dem Doberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort fechtenden Truppen, das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Fleimstalfront dauern fort. Im Lusia-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal—Busa Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Suganer- und Etsch-Tal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugstation und Hafenanlagen von Vlora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Nogaro sehr wirkungsvoll an.

Flottenkommando.

Deutsche U-Boote an der Murmanküste.

Beschießung der drahtlosen Station Jepnavalak.

Über neue Unternehmungen deutscher U-Boote im nördlichen Eismeer teilt die Vadsöer Zeitung „Finmarkens Amtstidende" mit:

Zwei deutsche U-Boote haben am 7. Oktober die drahtlose Station in Jepnavalak an der Murmanküste beschossen. Einer ihrer Masten ist heruntergeschossen, mehrere Menschen wurden getötet.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote hat einen großen Anteil daran, daß die Russen die Hoffnung auf die Vollendung der großen Murmanbahn und der damit in Verbindung stehenden Bahnanlagen des Eismeerhafens Alexandrowsk in diesem Jahr aufgegeben haben, obgleich sie 20 000 Kriegsgefangene an dem Bau beschäftigt. Es wurden mehrere Dampfer in den Grund gebohrt, die wichtiges Eisenbahnmaterial an Bord hatten. Dazu kam die Niederbrennung eines großen Walzwerkes in der Nähe von Archangelsk, das Eisenschwellen lieferte, und die immer größeren Schwierigkeiten des Geländes, wodurch die Arbeiten bedeutend verzögert wurden.

Der U-Boots-Kreuzerkrieg im Atlantik.

Wie aus Nantucket gemeldet wird, sind **an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote** an der Arbeit. Der versenkte Dampfer „Stefano" wurde angeblich durch „U 61" angehalten. Bisher sind **neun Schiffe als versenkt** gemeldet worden.

Der Dampfer „Stefano" (3449 Tonnen) wurde von seinem Schicksal auf der Höhe von Newyork ereilt. Wie Reuter behauptet, hatte er 80 bis 90 Passagiere an Bord, meist Touristen, die von Neufundland nach Newyork zurückkehrten. Reuter hebt mit erkennbarer Absicht hervor, daß dreißig von diesen Passagieren, darunter eine Frau, amerikanischer Nationalität waren. Ferner sind als versenkt gemeldet worden der englische Dampfer „Kingston", der niederländische Dampfer „Blommersdijk" und der norwegische Dampfer „Christian Knudsen", die letzten beiden an der Küste von Massachusetts. Die Bemannungen wurden gerettet, zum Teil durch amerikanische Zerstörer.

Panik in englischen Schiffahrtskreisen.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Washington unterm 8. Oktober gemeldet: In der heutigen Mitternachtsstunde sind schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. Siebzehn amerikanische Zerstörer-Boote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffahrtskreisen herrscht eine Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten. Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 10. Okt. In Persien wurde der Feind, der zwischen Abed und Hamadan vorzudringen versuchte, in der Richtung auf Karadahur zurückgeworfen.

Bern, 10. Okt. Drei Sonderzüge mit von den Russen gefangenen Österreichern italienischer Zunge wurden in Turin mit großem Jubel empfangen.

Genf, 10. Okt. „Petit Parisien" meldet: Der aus Neufundland kommende französische Dreimaster „Fraternité" wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

London, 10. Okt. Der Fischdampfer „Magnus" aus Whitby ist versenkt worden; die Bemannung von neun Köpfen ist gelandet.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Brief Kaiser Wilhelms an Wilson.

Rotterdam, 10. Oktober.

Nach einer Reutermeldung hat das deutsche Unterseeboot „U 53" einen Brief Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson nach Amerika gebracht, der dem letzteren von dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff überreicht wurde. Der Brief war eine Erwiderung auf ein persönliches Schreiben des Präsidenten an den Kaiser über die Nöte der polnischen Bevölkerung und die Frage der amerikanischen Hilfeleistung.

In der Unterredung mit Wilson soll auch der U-Bootkrieg zur Sprache gekommen sein. Bernstorff soll dabei gesagt haben, er habe aus Deutschland keine Nachrichten über den U-Bootkrieg erhalten, sei aber sicher, daß die U-Boote die von der deutschen Regierung den Vereinigten Staaten gegebenen Zusagen genau beobachten würden.

Die nicht zu erschütternde Trutzburg.

Zürich, 10. Oktober.

Bei einer Würdigung des Ergebnisses der fünften deutschen Kriegsanleihe schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten":

Das deutsche Volk hat in diesen Wochen mehr als eine Siegesanleihe zustande gebracht, nämlich eine Friedensanleihe. Auch die letzte Hoffnung, Deutschland finanziell niederzuringen, muß nun erlöschen. Lloyd George sagte, die letzte Milliarde werde der Sieger des Weltkrieges sein. Vielleicht findet er heute, daß die letzte Milliarde nicht bei England liegen wird, sondern bei Deutschland. Unüberwindlich in seiner militärischen Riesenkraft zu Land, zu Wasser und in der Luft, durch keinen Hungerkrieg zu beugen, steht Deutschland sogar unbesiegbar in seiner finanziellen Leistungsfähigkeit da, mehr denn je als nicht zu erschütternde Trutzburg gegenüber seinen Feinden und als starker Hort für seine Freunde.

Eine Verzweiflungsstimme aus Frankreich.

Bern, 10. Oktober.

Aus einem in die Öffentlichkeit gekommenen Privatbrief einer Französin lassen folgende Einzelheiten bezeichnende Schlüsse auf die Stimmung im französischen Volke zu:

„Alles schreit Hilfe — Du glaubst es kaum, wie überall der Tod einkehrt. — Es ist wirklich kein Krieg mehr, sondern eine Schlächterei. Die Zeitungen lügen, soviel sie können. Albert ist auf Urlaub gekommen; er wurde an der Somme verwundet. Du weißt, er ist kein Aufschneider, aber was er

erzählt, ist schrecklich. Diese verfluchten Engländer!" Albert erzählt uns, daß die Unserigen bei Dompierre ungefähr 12 Kilometer vorgerückt waren, aber die Engländer, anstatt mitzumachen, haben sich nach hinten zu den Weibern gedrückt."

Die Franzosen hätten infolge des Versagens der Engländer tüchtige Schläge erhalten, sagt die Briefschreiberin weiter. Man solle sich nicht über die Engländer täuschen lassen, sie seien die Ursache der großen Verluste. Das höchste Unrecht sei es, wenn das Volk alles so weitergehen lasse.

Der Verband eine vorübergehende Erscheinung.

Genf, 10. Oktober.

Das „Journal de Geneve", dieses streng im französisch-englischen Fahrwasser schwimmende Blatt, das sich nicht genug in der Anfeindung Deutschlands bisher leisten konnte, scheint wohl oder übel zu einer wenig hoffnungsfrohen Ansicht über die Möglichkeit der bisher gepredigten „Zerschmetterung" Deutschlands zu gelangen. In einem Leitartikel über die jetzige militärische Lage und die etwaigen Folgen des Krieges schreibt es:

Deutschland kämpft wohl nicht gerade, um im Westen oder Osten Landeroberungen zu machen, sondern um ein viel höheres Ziel. Es will den Block eines Kaiserreiches von Zentraleuropa gründen, der von Hamburg bis zum Persischen Golfe reicht und dessen Hauptlebensader die Bagdadbahn bilden würde. Es ist nicht zu erkennen, wer auf dem europäischen Kontinent auf die Lange der Zeit imstande sein wird, diesem Plane zu widerstehen, denn die Liga der Völker, welche heute gegen Deutschland kämpft, ist wegen ihrer geographischen zerrissenen Lage notwendigerweise eine vorübergehende Erscheinung.

Man braucht keinen besonderen Wert auf die Enthüllungen über Deutschlands angebliche Pläne zu legen und darf deshalb doch dem „Journal de Geneve" dankbar für das Eingeständnis sein, daß die Vereinigung der jetzt gegen Deutschland stehenden Staaten eine vorübergehende Erscheinung ist.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. Oktober.

Nachdem der Reichstags-Haushaltsausschuß in seiner letzten Sitzung bei der fortgesetzten Besprechung der auswärtigen Politik folgenden Antrag des Zentrums unter Ablehnung der nationalliberalen und fortschrittlichen Anträge angenommen hatte: „Der Reichstag ermächtigt die Budgetkommission, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung des Reichstages zusammenzutreten", wandte sich Dienstag die Besprechung der Gefangenenbehandlung zu. Ein Antrag der Konservativen forderte Besserung der Lage deutscher Gefangener in Frankreich und Rußland auf alle Weise, unter Umständen auch durch entschiedene Vergeltungsmaßregeln. Das Zentrum beantragt Vereinbarungen zwischen den Kriegführenden durch Vermittlung des Heiligen Stuhles zur Verbesserung des Loses der Gefangenen, Beseitigung von Repressalien aller Art, Austausch sämtlicher Zivilgefangener.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und andere Regierungsvertreter legten dar, was bisher erreicht sei unter Beobachtung der aufgestellten Richtlinien. Für materielle Hilfe steht unbeschränkter Kredit zur Verfügung. Mit Frankreich sind die Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung des Sanitätspersonals beigelegt. Die deutschen Gefangenen sind aus tropischen Ländern zurückgebracht, die Übelstände in den Gefangenenlagern in Frankreich zum Teil beseitigt. Gewisse Gefangenenklassen sind freigelassen oder sind in die Schweiz gebracht worden. Auch von Rußland sind gemäß einem Abkommen bestimmte Gefangenenklassen freigelassen worden. Das Abkommen wird allerdings nicht völlig durchgeführt. Die Verschleppten aus Ostpreußen sollen alle von der russischen Regierung zurückgegeben werden mit Ausnahme der Männer von 17 bis 45 Jahren. Die Invaliden und das Sanitätspersonal werden gegenseitig ausgetauscht. In einzelnen russischen Lagern beständen allerdings unerhörte Zustände. Die Regierung suche zu bessern, manches könne sie aber nicht mehr mit ansehen. Repressalien seien hier mit Vorsicht anzuwenden. Rußland sei eben ein unzivilisiertes Land, unsere Gefangenen zivilisierte Leute. Auf dem Gebiet der Barbarei könne Deutschland mit Rußland nicht rivalisieren.

Der Vermittlungs- und Hilfstätigkeit des Heiligen Stuhles und der Schweiz wurde besonderer Dank ausgesprochen. Darauf wird die Besprechung nach einigen Bemerkungen abgebrochen und noch über die Eingaben zum Etat des Auswärtigen Amtes verhandelt. Die meisten sind der Öffentlichkeit bekannt, sie werden für erledigt erklärt. Dann vertagt sich der Ausschuß auf Donnerstag, den 12. Oktober.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die zur Vermehrung des Goldschatzes der Reichsbank eingerichtete Organisation zum Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art ist jetzt nahezu vollendet. Überall sind unter Leitung der Verwaltungsbehörden Ehrenausschüsse gebildet, die die Goldsachen zum Ankauf annehmen, abschätzen lassen, ihren Wert auszahlen und sie an die Reichsbank abführen, die sie einschmelzen läßt und das gewonnene Feingold ihren Beständen hinzufügt. Diese Organisation ist zunächst in den westlichen Landesteilen eingeleitet und allmählich nach Süden und Osten ausgebreitet worden, und zwar so, daß nunmehr mit der unmittelbar bevorstehenden Eröffnung von Goldankaufsstellen in Groß-Berlin die Organisation im ganzen Reichsgebiet vollendet ist. An die Ablieferung von Trauringen ist zunächst nicht gedacht. Wie bis jetzt bei jeder Reichsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt ist, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutsamen Aufgabe ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend entbehren kann.

+ Aus parlamentarischen Kreisen vernimmt man, daß dem Reichstag ein **neuer Kriegskredit von 12 Milliarden Mark** vorgelegt werden wird. Da die Summe zweifellos bewilligt werden wird, steigen damit die für den Krieg bewilligten Ausgaben auf 64 Milliarden Mark. Bis zum nächsten Frühjahr ist das Reich infolge des glänzenden Ausfalls der fünften Kriegsanleihe in der Lage, mit Zuhilfenahme von kurzfristigen Schatzanweisungen bei Fortdauer des Krieges auszukommen.

Schweden.

× Nach Blättermeldungen teilte die britische Botschaft in Stockholm mit, daß die neuen **Warenursprungszeugnisse**, die von England gefordert werden, nur für Großbritannien und seine Kolonien gelten, jedoch nicht für die neutralen Länder. Die Ausfuhr von Holz und Holzwaren nach England werde unverändert fortgesetzt.

Rußland.

× Die seit Wochen umlaufenden **Gerüchte über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer** nehmen festere Gestalt an. Dem „Rußko Slowo" zufolge besuchte Stürmer nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier den Petersburger Metropoliten Pitirin. Er teilte diesem dabei mit, der Zar habe ihm Urlaub bewilligt, um eine Erholungsreise antreten zu können. Stürmer fügte noch hinzu, daß er die Reise bald antreten werde. In den letzten Tagen sind der jetzige russische Botschafter in Rom v. Giers und der frühere Ministerpräsident Kokowzow vom Zaren zu wichtigen Beratungen ins Hauptquartier berufen worden. Man nimmt an, daß diese Beratungen mit der Entlassung Stürmers zusammenhängen.

Japan.

× Englischen Blättern aus Tokio zugehende Nachrichten beschäftigen sich mit den Wirkungen des Kabinettswechsels in Japan und sind einhellig der Meinung, daß die neue Regierung entschieden eine **schärfere Stellung zu den Vereinigten Staaten von Amerika** bedeute. Der zurückgetretene Ministerpräsident Okuma galt als Amerikafreund und als nicht geneigt, die peinliche Landfrage in Kalifornien zum Austrag zu bringen. Dagegen glaubt man, daß sein Nachfolger Terauchi eine energische Politik verfolgen, der anti-amerikanischen Stimmung in Japan Gehör schenken und eine Lösung der Frage suchen wird. Der Grund für den Sturz Okumas war auch die Unzufriedenheit mit seiner Chinapolitik. Die älteren Staatsmänner waren überzeugt, daß Okuma Japans Aussichten gegen Amerika nicht voll ausgenutzt habe. Terauchi ist ein eifriger Anhänger einer Vorwärtsbewegung in China und wird sich diesem Verdacht schwerlich aussetzen.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 10. Okt. „Daily Expreß" zufolge bereitet Grey ein englisches Blaubuch vor, das die Beziehungen zwischen England und Deutschland in den letzten sechs Jahren vor dem Kriege behandeln soll.

Athen, 10. Okt. (Reuter.) Das Kabinett wird morgen seinen Amtseid leisten. Zum Minister des Innern wurde Tselos ernannt, Zalocastas übernimmt das Ministerium des Äußern, General Dracos das Kriegsministerium, Admiral Damianos bleibt Marineminister.

Ottawa (Kanada), 10. Okt. Der stellvertretende Kriegsminister Roggers erklärte einer Abordnung von Arbeitern, daß Kanada keine Dienstpflicht einführen werde.

Warenumsatzstempel.

(Von einem fachmännischen Mitarbeiter.)

I. Die Steuerpflicht des Privatmannes.

In seiner diesjährigen Sommersession hatte der Reichstag über einen Gesetzentwurf zu entscheiden, der einen allgemeinen Quittungsstempel vorsah. Die Kommission schlug vor, an dessen Stelle einen abgestuften Warenumsatzstempel einzuführen und dieser Vorschlag wurde angenommen. Da eine wichtige Übergangsbestimmung des Gesetzes am 1. Oktober bereits Bedeutung erlangt, soll hier eine Reihe seiner wichtigsten Vorschriften in Form eines Zwiegesprächs kurz erläutert werden.

A. Wen trifft das Gesetz?

B. Jeden, der in seinem Gewerbebetrieb mehr als 3000 Mark Jahresumsatz erzielt, daneben jede Person, die für eine einzelne nicht gewerbliche Warenlieferung nach dem 1. Oktober 1916 mehr als 100 Mark bezahlt erhält.

A. Darnach kann also auch jeder Privatmann abgabepflichtig werden?

B. Ganz gewiß! Wenn Sie z. B. in eine kleinere Wohnung ziehen und die bei Ihnen überflüssig werdende Einrichtung eines Zimmers an irgendjemanden verkaufen, dann müssen Sie über den Kaufbetrag, ganz gleich, ob Sie sonst umsatzsteuerpflichtig sind, oder nicht, eine Quittung ausstellen und diese mit 10 Pfennig für je 100 Mark durch Aufkleben einer Stempelmarke versteuern.

A. Wenn die Quittung auf 150 Mark lautet, so habe ich also 20 Pfennig Stempel zu zahlen?

B. Das ist nicht ganz sicher. Nach der einen Meinung sind die 10 Pf. von jeden angefangenen 100 Mark zu zahlen, — das wäre also Ihre Ansicht — nach der anderen (vergl. „Gesetz über einen Warenumsatzstempel" . . Erläutert von DDr. Koppe und Varnhagen. Spaeth u. Linde, Berlin, 2,50 Mk. (Seite 88)) von jeden vollen 100 Mark. Der letzteren zufolge würde also eine Rechnung von 199,99 Mark mit 10 Pfennig, und erst eine solche von 200 Mark mit 20 Pfennig zu versteuern sein. Eine amtliche Äußerung über die Meinung der Regierung liegt noch nicht vor; letzten Endes werden darüber die Gerichte zu entscheiden haben.

A. Ist jede Quittung stempelpflichtig?

B. Nein. Abgesehen von den Quittungen der Gewerbetreibenden, die ihren Umsatzstempel in bar zu entrichten haben (darüber später), sind stempelfrei alle Quittungen, die nicht über Waren lauten (denen Gas, Wasser und Elektrizität ausdrücklich zugerechnet worden sind!).

A. Die Quittung über meine Wohnungsmiete ist also stempelfrei?

B. In jedem Falle, ganz gleich, wie hoch diese ist. Ebenso brauchen Sie für Grundstücksverkäufe, Verkäufe von Hypotheken, von Kundschaft u. ä., keinen Stempel zu zahlen, sondern nur für Waren.

A. Wo bekomme ich Umsatzstempelmarken?

B. Auf den Postämtern und zwar in Werten von 10, 20, 50 Pfennig, 1 und 10 Mark.

II. Die Steuerpflicht der Gewerbetreibenden.

A. Was ist ein Gewerbebetrieb im Sinne dieses Gesetzes?

B. Nach dem neuen § 76 des Reichsstempelgesetzes außer dem gewöhnlich so bezeichneten auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, Fischerei, des Gartenbaues und der Bergwerksbetrieb. Auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Wanderlagerbetrieb unterliegen der Steuerpflicht, die auch Vereine (z. B. Konsumvereine) und Genossenschaften trifft. Es sind also z. B. umsatzsteuerpflichtig Trödler, Höker, Gastwirte, Schlosser, Bäcker, Glaser, Schneider (nicht immer) u. a. m.

A. Was bedeutet die Mindestgrenze von 3000 Mark Jahresumsatz?

B. Steuerpflichtig ist der Gewerbebetrieb, in dem in einem Jahre mehr als 3000 Mark für Waren als Zahlungen eingehen (d. h. also wochentäglich etwa 9 Mark).

A. Als Waren gelten?

B. Jede bewegliche Sache, die gegen Entgelt geliefert wird. Dagegen fallen Forderungen und Rechte, Wertpapiere sowie vor allem die Vermietung von Waren (Leihbibliothek, Grammophon- oder Schreibmaschinenverleih) nicht unter die Steuerpflicht.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Oktober. An der Somme werden feindliche Angriffe wiederum abgewiesen. — Bei Kol Ostrow, nordwestlich Luck, werden die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung geworfen. — Fortgesetzter Rückzug der Rumänen. Deutsche Truppen nehmen den Grenzberg Negrului westlich des Vulkan-Passes. Die Bulgaren weisen feindliche Angriffe östlich der Bahn Monastir—Florina ab.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

27] (Nachdruck verboten.)

In der Villeggiatur brannten allmählich die Lampen an; lange Schnüre von gelbleuchtenden Punkten, die matt im sinkenden Dämmergrau standen. Nach Südwesten zu lohte es mitunter auf in blutrotem Schein, als züngele dort ein ungeheurer Drache immer wieder empor zum Himmel — der Feuerschein der nahe gelegenen Harzer Werke, ebenfalls Eigentum des Thingstettenschen Gutsherrn.

Von schwüler Beklemmung befallen schloß Noely die schönen Augen. Diese Flammenzeichen mahnten sie an den Bruder, und sie erschrak bei dem Gedanken, wie sehr dessen Angelegenheit in den Hintergrund getreten sei vor ihrer eigenen Seelennot.

Ob sich wohl überall in der Welt dieses Gesetz erfüllte, welches im Grunde genommen mehr oder minder die treibende Kraft bei allen Handlungen ist, das Gesetz des eigenen Ich. War es nicht eine Torheit, nein, ein Verbrechen, alle die selbst gesteckten schönen Aufgaben auch nur eine Stunde außer acht zu lassen um eines Traumes willen?

Alles, was sie für Hans Framland empfand, war nur ein Traum, mußte ein Traum bleiben für alle Zeit! So lautete das Grundprinzip, nach welchem Noely Trautmann während der nächsten vierzehn Tage jeden Schritt abmaß und erwog, den sie tat oder unterließ. Sie wußte es so einzurichten, daß sie am Tage fast nie gleichzeitig mit dem Doktor im Hause weilte, sie erfand tausend Ausflüchte, um eine Begegnung mit ihm unmöglich zu machen. Selbst als Framland am ersten Sonntag gegen einhalbzwölf Uhr sich durch das Aufwartemädchen feierlichst melden ließ und bat, den Damen seinen pflichtschuldigen Besuch abstatten zu dürfen, da vermochte Frau Trautmann nur unendlich zu bedauern, daß ihre Tochter leider ausgegangen sei. Auch möge Framland entschuldigen, daß sie ihm Noely noch nicht vorgestellt habe. Das Kind sei schwer krank gewesen und noch Rekonvaleszentin. Die Verordnung von Sanitätsrat Heinemüller laute noch immer: „Spät auf und früh zur Ruhe", und die paar schönen Stunden am Tage, die benutze das Mädel eben, um die Märzluft recht ausgiebig zu genießen.

Doktor Framland hatte auf alle diese Aeußerungen eines treu besorgten Mutterherzens nur ein zerstreutes Lächeln. Sein Blick ruhte unverwandt auf dem recht gut gemalten Oelbild eines Herrn in mittleren Jahren, das ihm gegenüber an der Wand hing.

Eine schlagende Charakteristik, eine geradezu verblüffende Führung der Linien, der Künstler schien bei diesem Gemälde sein bestes Können eingesetzt zu haben. Scharf hob sich aus dem unbestimmten Hintergrund ein energisches Gesicht, umrahmt von dem gestutzten Vollbart und militärisch geschnittenen kurzen Haupthaar. Die Nase war schmal mit einem leidenschaftlichen Zug um die schwellenden Flügel, die Lippen scharf geschnitten, doch ohne Härte.

Und diese ruhigen, beherrschenden Augen mit ihrem blitzenden Licht! Wo waren ihm diese selbstbewußten und doch von allem Hochmut so freien Augen nur schon begegnet; diese Augen, die dem Menschen bis ins Innerste zu spähen und ihn taxieren zu schienen nach Wert und Brauchbarkeit?

7. Kapitel.

Inspektor Trautmann hatte seit jenem Besuch in Nacht und Flockenwirbel das Forsthaus nicht mehr betreten; der wider alles Erwarten erfolgte Tod des alten Bach lastete zu schwer auf seiner Seele. Es war durch die Untersuchung festgestellt, daß der rätselhafte Wildschütz selbst den tödlichen Stich wohl kaum geführt hatte. Irgendein anderer, höchstwahrscheinlich ein Bauer aus der Umgebung, ein Holzfäller oder dergleichen wurde von dem Förster dabei überrascht, als er im Begriff stand, das Fleisch des erlegten Hirsches zu entwenden, und hatte zum Messer gegriffen.

Selbst im Falle einer Entdeckung hatte Trautmann also wenigstens nach dieser Seite hin nichts zu fürchten. Allein, das eigene Gewissen sprach ihn schuldig. Er mochte sich drehen und wenden, wie er wollte, er kam immer wieder zu dem einen Schluß: du bist mitschuldig am Tode dieses Mannes.

Um sich zu betäuben, arbeitete er mehr denn je. Wenn auf dem Vorwerk die Frühglocke läutete, war er bereits auf; er war der letzte auf dem Hof, der sich spät am Abend todmüde auf seinem Lager ausstreckte. Er war immer auf den Beinen — auf den Futterböden, in den Ställen, in der Brennerei und draußen in dem Forst. Seine Energie und seine Arbeitskraft schienen in diesen Tagen ins Ungeheure zu wachsen, und am Stammtisch drüben in Tannenrode sang der Oberinspektor ihm ein hohes Lied.

„Ein ganzer Kerl, der Trautmann, ein ganzer Kerl. Ein anderer Schlag wie die jungen Herren auf den Gütern der Umgegend. Die riechen ja nur in die Wirtschaft hinein."

Aber wie August Trautmann seinen Geist auch anpeitschte zu unermüdlichem Schaffen, es wollte ihm nicht gelingen, den Schatten des toten Försters zu bannen. Der stand neben ihm in dem schneeverhangenen Forst, in den warmen Ställen, an den übereisten Entwässerungsgräben des Moores, er war sein steter Begleiter auf Schritt und Tritt. Und wenn er einem der Arbeiter gereizt das Werkzeug aus den schwieligen Fäusten riß und selbst mit Hand anlegte, in unersättlicher Arbeitsgier, da schaute er ihm spöttisch über die Schulter, und seine höhnende Stimme klang aus jedem Axthieb, aus dem Knirschen der Häckselmaschine, dem Rasseln der Viehketten.

Gib dir keine Mühe, Ernst August Trautmann! Mich wirst du nicht los, ehe mir mein Recht geworden ist. Hörst du, Ernst August Trautmann, mein heiliges, uraltes Recht auf Sühne und Vergeltung!

Den Inspektor packte in solchen Momenten oft eine ungeheure Wut. Er fuhr die Leute an, daß sie ihn maßen mit zornigen, bösen Blicken. Er haderte mit dem Geschick, das ihn zu einer Tätigkeit verdammte, zu welcher er sich nicht im geringsten hingezogen fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso sind die Entnahmen für die eigene Wirtschaft steuerfrei und der Entgelt für verkaufte Gebäude. Ferner muß sorgfältig geschieden werden zwischen der Lieferung von Waren und anderem, z. B. in Gasthäusern. Diese müssen für die Speisen und Getränke Umsatzsteuern zahlen, dagegen nicht für die Zimmermiete. Liefert der Schneider Anzüge, zu denen er den Stoff gegeben hat, dann ist er umsatzsteuerpflichtig, wenn er im Jahre mehr als 3000 Mark für solche Anzüge erhält. Liefert er nur die Zutaten und fertigt den Anzug an, so entsteht keine Umsatzsteuerpflicht. Überhaupt ist in all' den Fällen keine Umsatzsteuer zu zahlen, wo der Wert der geleisteten Arbeit den Wert des verwendeten Materials wesentlich übersteigt.

A. Danach würde also z. B. ein Photograph nicht der Umsatzsteuerpflicht unterliegen?

B. Wahrscheinlich nicht; liefert er aber gewerbsmäßig Rahmen, Alben usw. mit und erreichen die dafür gezahlten Beträge 3000 Mark im Jahre, dann ist er dafür umsatzsteuerpflichtig. Die Putzmacherin, die nur garniert, ist steuerfrei, diejenige, die die Hüte, Federn, Bänder usw. selbst liefert, nicht; der Klempner ist steuerfrei, sein Handel mit Gießkannen, Eimern usw. kann der Steuerpflicht, wenn der Umsatz groß genug ist, unterliegen. Tauschgeschäfte, Anrechnungen, z. B. Verkäufe an das Personal unter Anrechnung auf das Gehalt gelten als Verkäufe gegen Bezahlung, erstere sogar bei beiden Teilen.

A. Welcher Betrag ist für die Steuerpflicht maßgebend?

B. Der wirklich gezahlte. Skonti, Abzüge für mangelhafte Lieferung, für zurückgesandte Verpackung u. a. m. sind nicht mitzuversteuern, ebenso sind frei nicht eingegangene Forderungen.

A. Wann ist die Steuer fällig?

B. Alljährlich in bar bei der Anmeldung im Januar (zu der eine ähnliche Aufforderung ergeht, wie zur Einkommensteuerveranlagung), bei besonders großem Umsatze zum Teil alle Vierteljahre. Zum ersten Male ist die Steuer im Januar 1917 für das letzte Vierteljahr 1916 zu zahlen.

A. Wie wird der steuerpflichtige Umsatz berechnet?

B. Entweder — und das ist wohl für alle einfacheren Verhältnisse das praktischste — durch Zusammenrechnung der im Vierteljahr, bezw. Jahr eingegangenen Beträge, nach Ausscheidung der nicht steuerpflichtigen (s. oben). Oder durch Zusammenrechnung der in dieser Zeit erfolgten Lieferungen. Im letzteren Falle zahlt man natürlich für Abzüge aller Art ebenfalls Steuer mit.

A. Im ersteren Falle aber auch für früher erfolgte Lieferungen, die erst nach dem 1. Oktober bezahlt werden?

B. Stimmt. Aber es ist ausdrücklich gestattet, in diesem Falle den Umsatzstempel auf der Rechnung zuzusetzen.

A. Sonst muß ihn also der Verkäufer tragen?

B. Darüber enthält das Gesetz keine Bestimmung. Die meisten Erläuterungen nehmen an, daß man dem Käufer den Stempel anrechnen darf, nur muß man dies vereinbaren (z. B. durch Aufdruck „Umsatzstempel zu Lasten des Bestellers" auf Briefen oder ähnl.)

A. Und wie wird die Höhe des Umsatzes festgestellt?

B. Entweder aus der Buchführung, oder durch sonstige Unterlagen (Tagebücher, Zettel, Notizen u. a. m.). Ist beides nicht vorhanden, dann darf der Gewerbetreibende eine Schätzung vornehmen. In jedem Falle ist in der Steuererklärung nur ein Gesamtbetrag anzugeben, jedoch kann die Steuerbehörde durch Beanstandungen Auskunft evtl. auch Vorlegung der Belege verlangen. Es besteht ferner ein weitgehender Auskunftszwang für Behörden über die „den Warenumsatz der Steuerpflichtigen betreffenden Verhältnisse".

A. Hat man gegen die Einschätzung durch die Steuerbehörde irgendwelche Rechtsmittel?

B. Ja, aber nur die Verwaltungsbeschwerde.

*

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß hier nur die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes erläutert werden konnten, und daß noch eine große Reihe von Zweifelsfragen bestehen, die erst in der praktischen Anwendung sich allmählich klären werden.

Als ganz neu ist schließlich noch hervorzuheben, daß im § 83 des Gesetzes die der Umsatzsteuerpflicht unterliegenden Gewerbetreibenden zur Aufbewahrung „ihrer Bücher und die in ihrem Gewerbebetriebe empfangenen Empfangsbekenntnisse" für fünf Jahre nach Schluß des betreffenden Steuerjahres verpflichtet werden. *H. Hn.*

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höchstpreise für Äpfel.** Nach einer neuen Verordnung darf der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschüttelte und für Falläpfel 7,50 Mark für den Zentner und für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich vom 13. Oktober ab beim Verkaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Äpfel finden diese Vorschriften keine Anwendung.

* **Regelung des Verkehrs mit Tabak.** Eine neue Verordnung des Bundesrats sucht die Gleichmäßigkeit der Versorgung mit in- und ausländischem Tabak zu gewährleisten, die Preise zu begrenzen und dabei gleichzeitig, soweit es das Interesse der Erzeuger und Verbraucher irgend zuläßt, die bisherigen Wege und Formen der Verkehrsabwicklung aufrechtzuerhalten. Als Zentralstellen der Versorgung sind zwei Gesellschaften, die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft 1916 m. b. H. in Bremen, und die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft 1916, Abteilung Inland, m. b. H. in Mannheim errichtet worden. In der Gesellschaften sind alle Tabakinteressentengruppen — von den Pflanzern bis zum Kleinhandel — vertreten; das Allgemeininteresse wird durch Kommissare des Reichskanzlers wahrgenommen, gegen deren Einspruch kein Beschluß eines Gesellschaftsorgans ausgeführt werden darf. Für die Auslandgesellschaft sind die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern ausländischer Herkunft (mit Ausnahme der orientalischen) beschlagnahmt, für die Inlandsgesellschaft die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern inländischer Herkunft, sowie an Tabakrippen, Tabakstengeln und Tabakabfällen von inländischem und ausländischem — auch orientalischem — Tabak. Unter die Beschlagnahme für die Inlandsgesellschaft fällt auch die ganze heimische Tabakernte mit der Trennung vom Boden. Die Hersteller von Tabakerzeugnissen sollen aber ihre Vorräte unter Einhaltung gewisser Höchstmengen verarbeiten dürfen. Bezugsscheine und Richtpreise sind vorgesehen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 11. Oktober.

Merkblatt für den 12. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{21}	Monduntergang	7^{55} V.
Sonnenuntergang	5^{11}	Mondaufgang	5^{07} N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

12. 10. **1914.** Schlacht bei Jaroslaw, die Russen werden bis an den San zurückgedrängt. Gent wird besetzt. — **1915.** Die serbische Festung Semendria wird gestürmt. Die russische Stellung westlich von Illurt (vor Dünaburg) wird in breiter Front durchbrochen.

322 v. Chr. Griechischer Redner Demosthenes begeht auf der Insel Kalauria Selbstmord. — 1492 Kolumbus landet auf Guanahani (Westindien). — 1842 Philosoph Edmund Pfleiderer geb. — 1855 Dirigent Artur Nikisch geb. — 1896 Komponist Anton Bruckner gest. — 1899 Beginn des Südafrikanischen Krieges. — Afrikareisender Oskar Baumann gest. — 1906 Schwedischer Schriftsteller Alfred af Hedenstjerna gest. — 1909 Staatsrechtslehrer und Ethiker Karl Hilty gest. — 1911 Romanschriftsteller Gustav Hoecker gest.

□ **Über angemessene Säuglingspflege** hat der preußische Minister des Innern einen neuen Erlaß an die ihm nachgeordneten Behörden gerichtet. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und die Gesunderhaltung der heranwachsenden Jugend des durch den infolge des Krieges entstandenen Verlust von Hunderttausenden blühender Männer größte Bedeutung gewonnen hat. Unter den zur Besserung dieser Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen, ist von besonderer Wichtigkeit die Ausbildung der weiblichen Jugend in den Grundsätzen der Säuglings- und Kleinkinderpflege, da gerade die mangelhaften Kenntnisse vieler Mütter hinsichtlich zweckmäßiger Ernährung und Pflege die Ursache für den Tod von Tausenden von Kindern bilden. Eines der Mittel, um hierin Wandel zu schaffen, ist die Belehrung der schulentlassenen weiblichen Jugend und der jungen Mütter durch öffentliche Vorträge und ähnliche Veranstaltungen, wie dies in vielen Orten schon vor dem Kriege mit Erfolg versucht worden ist. Angesichts des Ernstes der Stunde müssen diese Bestrebungen nunmehr ohne Zögern und in allen Bezirken aufgenommen und mit Nachdruck verfolgt werden. Die örtlichen Behörden werden angewiesen, schleunigst Schritte zu tun, um die Ausbildung der reiferen weiblichen Jugend und der Mütter durch Einführung von Lehrgängen in Säuglings- und Kleinkinderpflege, durch Veranstaltung von öffentlichen gemeinverständlichen Vorträgen, Mütterabenden und ähnlichen Maßnahmen zu fördern. Zur Erreichung dieses Zieles ist es erforderlich, mit dem Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein und gleichartigen Wohlfahrtsorganisationen wegen Durchführung einer umfassenden Werbung im Sinne der Heranziehung der Frauenwelt in Verbindung zu treten. Weiter sind die Kreisärzte, die Kommunalärzte, Kinderärzte und Ärztinnen, Lehrerinnen, Geistliche, Gemeindevorsteher und sonstige geeignete Persönlichkeiten heranzuziehen, um selbst solche Vorträge zu übernehmen oder geeignete Personen für diesen Zweck zu gewinnen. Von großem Wert wird es sein, im Anschluß an derartige Belehrungen Flugschriften oder Merkblätter über Säuglings- und Kleinkinderpflege zu verteilen. Der Minister weist hin auf die von Schwester Antonie Zerwer unter Mitwirkung des Direktors des Kaiserin Auguste Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche in Charlottenburg, Professor Dr. Langstein, herausgegebene Säuglingsfibel, die im Verlage von Julius Springer, Berlin W. 9, Linkstraße 23, bei Abnahme von mindestens 100 Stück zum Preise von 70 Pfennig für das Einzelheft zu beziehen ist.

Eine humorvolle Bekanntmachung. Der Leiter der Stadtkartoffelstelle in Hagen hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Alle Einsender, die an Stelle eines Namens einen Gedankenstrich haben oder zu der Firma „Einer für viele" — „Civis u. Co." gehören, überhaupt alle, die vorhaben, unter der Rubrik „Eingesandt" in diesem oder dem nächsten Jahr etwas über die Kartoffelversorgung der Stadt Hagen zu schreiben, ersuche ich dringend, damit sie keinen Unsinn schreiben, vor Anfertigung des Aufsatzes zur Stadtkartoffelstelle zu kommen und dort oder im städtischen Hochbauamt den Unterzeichneten über den Sinn oder Zusammenhang der einzelnen Maßnahmen zu befragen. Der Unterzeichnete ist gern bereit, weitestgehende Auskunft zu erteilen. Liebenswürdigster Empfang wird zugesichert. Es wird auch platt gesprochen. Wer quatscht, ohne daß er sich vorher unterrichtet hat, erhält keine Antwort. (gez.) Figge, Stadtbaurat." — Ohne die Kartoffelversorgungs-Verhältnisse Hagens genauer zu kennen, behaupten wir: der Mann hat recht!

* Die vom Vaterländischen Frauen-Verein ausgegebenen **Sandsäcke** müssen am Donnerstag, den 12. Okt. vormittags von 9—12 Uhr in dem Lagerraum bei Müller und Schild, Bahnhofstr., fertig abgeliefert werden. Eine spätere Annahme ist ausgeschlossen. Sie müssen je 50 gut zusammen gebunden und mit ausgefüllter Kontrollmarke versehen sein. Etwa noch fehlende Kontrollmarken sind vorher bei Müller und Schild abzuholen.

* Die **Ausgabe der Kartoffelkarten** ist versuchsweise in das Rathaus selbst verlegt worden. Bei dem engen Eingange an der Ostseite kam es wiederum gestern vormittag zu einem beängstigenden und geradezu unerträglichen Gedränge, so daß auch dieser Versuch sich als gänzlich mißlungen erwies. Nunmehr sollen heute Kartoffeln in zwei hiesigen Kartoffelgeschäften verausgabt werden.

Die Höchstpreise für Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Danach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zum Preise von höchstens 16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Ueberschreitungen dieses Preises werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und 10 000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

Der Warenumsatzstempel beträgt 1 vom Tausend und ist am Jahresschluß bei der Steuerkasse zu entrichten. Gewerbetreibende, die unter 3000 Mark Jahresumsatz haben, sind von der Steuer befreit, ebenso alle Handwerker überhaupt. Nicht steuerpflichtig ist ferner, wer mit Grundstücken, Forderungen oder sonstigen Rechten handelt. Bedeutsam ist, daß auch der Privatmann (Nichtgewerbetreibende) eine Art Umsatzstempel zu zahlen hat. Da man bei ihm nicht von Jahresumsatz reden kann, so hat man die Warenlieferungsgeschäfte, die er macht, in der Weise getroffen, daß man von jedem einzelnen Geschäft einen Quittungsstempel erhebt. Nach § 83a dieses Gesetzes hat er binnen zwei Wochen nach erhaltener Zahlung eine Quittung zu erteilen und sie mit 1 vom Tausend zu verstempeln. Als Ware gilt auch jede bewegliche Sache. Die Stempelpflicht beginnt schon bei einem Umsatz von über 100 Mk. Wer z. B. sein Klavier zu 500 Mk. verkauft, hat 50 Pfg. Quittungsstempel zu zahlen.

** **Die Reise** des Oberbürgermeisters Plaßmann nach Berlin, an welcher sich außer dem Direktor Blomenkemper auch der Vors. der Konsumenten-Vereinigung, Bahnmeister Lindrum beteiligte, ist nicht ohne Erfolg gewesen. Es werden in nächsten Tagen 40000 Centner Kartoffeln hier eintreffen, so daß damit der dringendsten Not abgeholfen sein wird. Um einer Wiederkehr der Notstunde vorzubeugen, ist es erforderlich, daß auch in Zukunft genügend Kartoffeln vorhanden sind. Wir wollen hoffen, daß auch hierfür gesorgt ist.

):(Erschossen wurde gestern abend im Bockfelde ein englischer Gefangener. Der Engländer hatte tagsüber dort gearbeitet und suchte nach Eintritt der Dunkelheit zu entfliehen, worauf, nach Anruf, der Posten Feuer gab. Ein zweiter Entflohener stellte sich darauf wieder.

):(**Gegen den Hundesteuervorschlag Batockis** wendet sich die N. p. K.: . . . In der Tat ist der Gedanke, daß die Hunde, die sich ganz brav an Kartoffel und Gemüse gewöhnt haben uns das Essen wegfressen und deshalb tunlichst totgeschlagen werden müssen, nicht gerade sehr anmutend. Die armen Kerls hungern mit ihren Besitzern, und das bißchen, was sie ergattern, macht den Kohl auch nicht fett. Die Steuern würden wieder nur den Mittelstand treffen; denn der Reiche wird sich durch höhere Steuern nicht abhalten lassen, seinen Hund zu behalten.

— **Ueber 36000 Frauen und Mädchen** stehen bis heute im Dienste der Preußischen Eisenbahnverwaltung.

† **Familiennachrichten.** Gestorben: Witwe Rosa Kahn, 68 Jahre, Grube 13/15, Witwe Henriette Hobein, 65 Jahre, Am Abdinghof 18, Gertrud Butterwegge, 11 Monat, Leostr. 65, Joseph Kessenjohann, 1 Jahr, Detmolderstr. 317, Bildhauer Joseph Paschen, 54 Jahre, Grunigerstr. 10, Arbeiter August Wieseler aus Niederntudorf, 15 Jahre, Bahnarbeiter Heinrich Schäfers, 56 Jahre, Franziskanermauer 10.

— **Die Gutachterkommission für Schuhpreise** macht bekannt, daß Großhändler die von den am 25. Oktober 1916 vorhandenen Lagerbestände zur Veräußerung kommenden Waren mit seinem Namen, seiner Firma und seinem Niederlassungsort oder mit der von der Gutachterkommission zugeteilten Nummer versehen muß, um bei Schuhwaren, die von einem Kleinhändler nach dem 25. 10. 16. von den Lagerbeständen eines Großhändlers bezogen werden, den zur Anbringung des Kleinverkaufspreises verpflichteten Großhändler bei etwaiger späteren Anzeigen wegen übermäßiger Preisforderung ermitteln zu können. (Handelskammer Arnsberg.)

! **Marienloh,** 11. Okt. Ein bedauernswerter Unglücksfall trug sich gestern abend gegen 6 Uhr hier zu. Ein Dreschkasten, der auf dem Elektrischen Geleise stand, wurde von der Bahn angefahren. Zwei auf dem Kasten befindliche Kinder kamen dabei zu Fall. Ein sechsjähriger Knabe wurde gleich zum Landeskrankenhaus nach Paderborn gebracht, wo er hoffnungslos niederliegt. Das andere Kind wurde leicht verletzt.

Lippspringe.

L. **Gestohlen** wurde in der letzten Nacht von der städtischen Bleiche am Jordan mehrere Teile Wäsche. Von den Tätern hat man keine Spur.

Die Flieger als Störer der Entenschwärme. Eine eigenartige Erscheinung wird aus Jägerkreisen berichtet. Die riesigen Entenschwärme, die um diese Zeit, aus dem Norden kommend, die norddeutschen Seen- und Inselgebiete zu bevölkern pflegen, sind in diesem Jahre auffällig unstet, ziehen von Ort zu Ort, was auch ihren Fang, der sich sonst recht ergiebig zu gestalten pflegte, beeinträchtigt. Die Enten werden durch die in ungewöhnlicher Zahl verkehrenden Flieger aufgestört. Die Ente ist an sich sehr scheu, an das Motorengeräusch aber scheint sie sich gar nicht gewöhnen zu wollen, eine Erscheinung, die bei dem übrigen Wild nicht zu bemerken ist.

Von Nah und Fern.

Warburg, 9. Okt. 31 Schüler aus den oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums haben für die fünfte Kriegsanleihe Zeichnungen im Gesamtbetrage von 334 600 ℳ geworben; durch Zeichnungen von Schülern des Gymnasiums wurden 20 000 ℳ zusammengebracht.

Aus der Warburger Börde, 9. Okt. Der Erntesegen an Pflaumen (Zwetschen) ist in diesem Jahre ein außerordentlich reicher. Von nah und fern werden diese in Hand- und Schließkörben geholt und, teilweise mit der Eisenbahn, heim befördert. Trotz der reichen Ernte wird vielfach der Höchstpreis von 10 Mk. pro Zentner gefordert und bezahlt, teilweise aber auch niedrigere Preise vergütet.

\+ **Auenhausen,** 9. Okt. Durch die Unvorsichtigkeit eines Jägers wurde der fünfzehnjährige Sohn des Landwirts Heinrich Augen am Sonntag, den 1. Oktober ins Bein geschossen. Die Schrotladung ist über dem Knie ins Bein gedrungen. Der Bedauernswerte hat Aufnahme zu Höxter im Krankenhause gefunden.

Oelinghausen, 9. Okt. Beim Bau eines neuen Gebäudes wurde bei Ausgrabungen ein Madonnenbild aus der Zeit Napoleons I gefunden.

ch **Werdohl,** 9. Okt. Die Firma Kugel und Berg hierselbst stiftete für Arbeiterwohlfahrtszwecke die Summe von 25 000 Mark. Die Zinsen dieser Summe sollen zur Unterstützung von Arbeiterfamilien verwandt werden, die durch Krankheit oder auf andere Weise unverschuldet in Not geraten sind.

= **Schwelm,** 9. Okt. Wie vorsichtig man bei der Abgabe eines Zeugnisses vor Gericht sein soll, beweist folgender Fall. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand eine Verhandlung gegen einen Wirt statt wegen einer unerlaubten Tanzlustbarkeit. Der als Entlastungszeuge geladene Schreinergeselle Adam Ochsenwirt, der oft als Einsammler beim Tanzen fungiert hatte, bekundete, er habe seit Ausbruch des Krieges nicht mehr sein Amt als Einsammler versehen. Vor dem Hagener Schwurgericht wurde ihm das Gegenteil nachgewiesen und seine Einrede, es liege ein Mißverständnis vor, er habe den Termin des Verbotes von Tanzlustbarkeiten im April 1915 gemeint, konnte ihm nichts helfen, er wurde wegen fahrlässigen Falscheides zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. Beim Spielen in einer Sandgrube auf der Suderwicher Heide wurden drei Kinder verschüttet. Ein vierjähriges Mädchen wurde als Leiche geborgen, während die beiden anderen Kinder gerettet wurden. — Ueberfahren und getötet wurde auf dem Hauptbahnhof in Duisburg von einem einfahrenden Zug ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. — Drei russische Kriegsgefangene, die vor längerer Zeit aus dem Gefangenenlager Friedrichsfeld entwichen waren, wurden in Steele von einem Bahnbeamten festgenommen und der Polizeibehörde übergeben. — Drei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang beim Pflaumenpflücken ereigneten sich bei Siegen an einem Tage. In Freudenberg stürzte der Hauptlehrer a. D. Sterzenbach von dem Baume und war sofort tot. — In Wissen stürzte der Landwirt Wagner so unglücklich vom Baume, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Tod trat kurz nachher ein. — Ebenso stürzte in Herdorf ein Landwirt vom Pflaumenbaume. Er wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Bei Vallendar wurde die Leiche eines Wachtmeisters einer Trainabteilung in Ehrenbreitstein aufgefunden. Der Wachtmeister hatte einen Stich im Unterleib und war an Verblutung gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet. — In der Zwangserziehungsanstalt in Schwarzach im Odenwald brachen drei Zöglinge aus. Als der Aufseher sie im Walde erreichte, erschlugen sie ihn mit einer Hacke. Die Täter sind noch nicht festgenommen. — In Frankfurt a. M. stellten zum Andenken an ihren im Felde gefallenen Sohn Herr und Frau Kommerzienrat Veit von Speyer dem Ortsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge 100 000 ℳ zur Verfügung. Von der Summe soll ein Teil zur Förderung des Ersatzgliederbaues Verwendung finden.

Vermischtes.

⊙ **Das Gold der Kaiserin.** Zu der aller Orten errichteten Goldsammlung hat auch die Kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entbehrlichen oder ersetzbaren Geschmeide, Fassungen, Edelmetallgefäße und Behältnisse, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen haben ihren Weg zur Goldabgabe genommen. Sowohl dem Gewicht, wie dem Feingehalt nach sind dadurch reichliche Goldmengen der Stärkung des deutschen Münzgoldbestandes zugute gekommen.

⊙ **Dora Duncker †.** In Berlin starb im Alter von 61 Jahren die bekannte Romanschriftstellerin Dora Duncker. — In Seoul starb der deutsche Komponist der japanischen Nationalhymne, Franz Eckert. Er kam als Zivilmusiker nach Japan, wo er Stellung in einer Militärkapelle erhielt. Schließlich wurde er Leiter der Hofkapelle zu Tokio. Der Krieg hatte seine Stelle unberührt gelassen.

⊙ **Parlamentswahl in den Schützengräben.** Kanadische Soldaten, die an der Somme stehen, haben dieser Tage als Wähler an einer Parlamentswahl teilgenommen. Die Wahl galt für Britisch Columbia, und die Kanadier wollten zeigen, daß ihr bürgerliches und politisches Leben auch durch den Krieg nicht unterbrochen werden könne. Die Wahlurne stand auf einem Automobil, das mit den Mitgliedern des Wahlbureaus längs der ganzen Front spazieren fuhr. Die wahlberechtigten Krieger gaben ihre Stimmzettel ab und kehrten dann in die Kampflinie zurück.

⊙ **Schweizerisches Ständchen für Deutsche und Franzosen.** Dieser Tage begab sich die Musikkapelle des in Bonfol stationierten schweizerischen Regiments nach dem Landzipfel an der Grenze des Oberelsaß. Dort spielte sie einige Stücke und, da dort die Schützengräben der beiden kämpfenden Parteien beinahe zusammenstoßen, konnten die im Felde stehenden französischen und deutschen Krieger ein Konzert genießen. Sie haben auch auf beiden Seiten mächtig Beifall geklatscht und es war ein ergreifender Augenblick, als aus beiden Gräben das Bravorufen herabhallte.

⊙ **Bestattung der Zeppelinhelden.** Der Kommandant und die Besatzung des deutschen Zeppelin-Luftschiffes, das in Pottersbar herabgestürzt war, wurde auf einem kleinen Kirchhof bei London begraben, auf dem auch die Überreste der Besatzung des Zeppelins ruhen, der etwa drei Wochen vorher bei Cuffley herunterstürzte. Auf dem Sarg des Kommandanten war die Aufschrift angebracht: Kommandant Mathy, im Dienst gestorben 1. Oktober 1916. Das Begräbnis geschah unter Leitung des englischen Fliegerkorps. Es war viel Polizei aufgeboten, doch allgemein sehr wenig Publikum anwesend. Der Dorfgeistliche und ein Feldprediger hielten eine kurze Rede. Während des Begräbnisses kreuzte ein Flieger über dem Kirchhof.

Mynheer als Straßenjunge. Ein interessantes Geschichtchen macht die Runde durch holländische Blätter: Vor einigen Wochen spazierte ein Herr Dr. jur. ter Spill, Mitglied der Zweiten Kammer der Generalstaaten, mit seiner Familie durch die Riouwstraße, und als er vor einem Hause den Namen eines deutschen Kaufmanns Karl Gosch las, zog er einen Bleistift aus der Tasche, schrieb unter den Namen das gewöhnliche, von den untern Volksklassen den Deutschen zugerufene Scheltwort: Moff. Stolz ob der vollbrachten Heldentat spazierte er mit den Seinigen weiter. Im Hause des Herrn Gosch hatte man aber alles gesehen. Dieser holte den Täter ein und stellte ihn zur Rede, fragte vor allem nach seinem Namen, dessen Angabe übrigens der tapfere Herr ter Spill verweigerte, bis ein des Weges kommender Polizist die Person feststellte. Herr Gosch machte beim Gericht eine Klage anhängig. Man hielt diesen Fall zuerst für einen schlechten Witz, und niemand wollte glauben, daß ein niederländischer Abgeordneter fähig wäre, in die Schar der Straßenjungen hinabzusteigen; aber die Geschichte ist buchstäblich wahr, denn Herr ter Spill hat den Tatbestand vollständig zugegeben und zu seiner Entschuldigung nur gesagt, daß er sich über die auffallend großen gotischen Buchstaben auf dem den Namen des Bewohners tragenden Schild geärgert habe! Solche Feinde schaden der deutschen Sache nicht viel.

Englische Niedrigkeit. Anläßlich der Bestattung der bei den Zeppelin-Angriffen auf London umgekommenen deutschen Offiziere und Mannschaften wurde in der deutschen Presse hervorgehoben, daß die deutschen Gefallenen von den Engländern mit militärischen Ehren beigesetzt wurden. Das ist richtig, trotzdem aber hat sich bei diesen Begräbnissen die englische Gemeinheit und Niedrigkeit der Gesinnung herrlich offenbart. In echt englischem Pharisäismus wurden aus der Beisetzungsformel der englischen Kirche die sonst gebräuchlichen Worte: „Unsere lieben Brüder" und „In fester Hoffnung auf ein ewiges Leben" fortgelassen und dafür gesetzt: „In fester Hoffnung auf den Tag der Auferstehung und das jüngste Gericht." Das geschah in einem Lande, das, wie so manches andere, christliches Empfinden in Erbpacht zu haben glaubt!

⊙ **Der geharnischte Friede.** Amerikanische Blätter sind unzufrieden mit der Statue des Bildhauers Paul Bartlett, die, am Kongreß-Gebäude in Washington angebracht, den Frieden in einem Harnisch zeigt. Man spricht zwar vom „bewaffneten Frieden", aber bei einer allegorischen Figur, die den Frieden darstellt, sind Waffen doch wohl nicht angebracht. Man gibt auch Mars keine Rosen oder Werkzeuge friedlicher Tätigkeit in die Hand. Viele Amerikaner verlangen, daß die verunglückte Statue entfernt und durch eine bessere ersetzt werde.

Heillose Zustände bei der Fleischverteilung in russischen Städten. In vielen russischen Städten wurde von der Polizei das Stehen vor den Fleischerläden die ganze Nacht hindurch verboten, um der Spekulation zu steuern, die darin besteht, daß die vordersten Plätze an Spätergekommene gegen Zahlung von 2 bis 3 Rubel abgetreten werden. Fortan dürfen sich die Käufer nur eine Stunde vor Beginn des Verkaufs anstellen.

⊙ **Ein dänisches U-Boot von einem norwegischen Dampfer gerammt.** Das dänische U-Boot „Dykkeren" wurde beim Auftauchen von einem norwegischen Dampfer gerammt. Die Besatzung des dänischen U-Bootes konnte gerettet werden mit Ausnahme des Befehlshabers Oberleutnants Christiansen.

⊙ **Eine Gedenktafel für Kapitän König.** In dem Dorfe Rohr bei Suhl wurde am Pfarrhaus eine Gedenktafel folgenden Inhalts angebracht: „In diesem Hause wurde am 20. März 1867 geboren Paul Leberecht König, der Kapitän des ersten Handelstauchbootes." Die Tafel wurde von einem Lehrer künstlerisch modelliert.

⊙ **Schließung Pariser Gasanstalten infolge Kohlennot.** Nach Mitteilung französischer Blätter werden demnächst zwei der bedeutendsten Gasanstalten in Paris wegen Kohlenmangels auf längere Zeit geschlossen werden. Die Kohlennot wird im Publikum um so beunruhigender empfunden, als die Abende länger und länger werden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die große Zeit in seiner Auffassung. Der Lehrer tadelt einen kleinen Mann, weil er recht schmierig zur Schule gekommen ist. Der Junge schaut beschämt zu Boden. Da ersteht ihm in seinem Nachbarn ein Verteidiger. Der erhebt sich und sagt: „Herr Lehrer, in einer so großen Zeit darf man nicht so penibel sein." — Der Ästhet. „Seh'n Sie, Gnädigste, ich hab' mich selbst bezwungen: ich hab' seit Kriegsausbruch keine Zeile geschrieben." „Bravo, das Vaterland wird es Ihnen danken!" — Aviatik. „Wie sind Sie zu der Fliegerei gekommen, Meister?" „Erbliche Veranlagung; meine Mutter war eine geborene Adler." (Jugend.) — Kindermund. „Vater, ist es wahr, können denn die Löwen schreiben?" „Wie kommst du denn darauf?" „Unser Lehrer sagte, der Löwe hat eine prächtige Klaue." — Der Landser auf Urlaub. Neulich traf ich meinen Freund Stanislaus Kutznitzki, der von der Ostfront gerade auf Urlaub hier ist, mit seiner Frau. „Nein, wie ich mich gefreut habe", sagte die Frau, „als Stanis endlich wieder mal bei mir war! Und wie gut Stanis aussieht!" „Du, warum sagt denn deine Frau immer Stanis zu dir", fragte ich Stanislaus? „Aber Mensch — ich bin doch entlaust!" (Lust. Bl.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Frau Professor als Hamsterer.** Vom Dresdener Schöffengericht wurde die Frau des Professors Sauer wegen falscher Angaben bei der letzten Bestandsaufnahme zu 900 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte 270 Pfund Zucker und 52½ Pfund Fleisch aufgehamstert und verschwiegen. Das Gericht berücksichtigte dabei, daß die Angeklagte aus Besorgnis für ihre kranken Kinder gehandelt habe, andererseits aber auch die sehr günstigen Vermögensverhältnisse, in der sie sich befindet.

§ 2500 Mark Geldstrafe erhielt in Berlin vor der Strafkammer der Kaufmann Wilh. Eigendorf aus Neukölln wegen Nichtanmeldung von Gummi- und Kautschukvorräten, wegen ungenügender Führung seines Lagerbuches, wegen unbefugter Verarbeitung von Gummi und wegen versuchter Bestechung eines Beamten. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis und 150 Mk. Geldstrafe beantragt. Die Verhandlung war nichtöffentlich.

Die Bevölkerungsfrage.

Von Professor Wittschewsky-Berlin.

Die Bevölkerungsfrage ist Gegenstand ernster Erwägungen in den Kreisen, die der gedeihlichen zukünftigen Entwicklung von Volk und Vaterland Nachdenken und Arbeit zu widmen gewohnt sind. Daß das trotz des Krieges geschieht, dessen ungeheuerliches Wüten für die Beschäftigung mit Dingen von nicht unmittelbarer Bedeutung eigentlich kaum noch Raum läßt, kann als Beweis für die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Angelegenheit gelten. Die Frage selbst steht freilich schon seit längerer Zeit auf der Tagesordnung, seine eifrige Behandlung ist aber gerade durch den Krieg uns nahegelegt worden. Die wunderbare Stärke der deutschen Heeresmacht beruht, von anderen Ursachen der Leistungsfähigkeit abgesehen, in den gewaltigen Truppenmassen, die wir in schier unerschöpflicher Fülle fortlaufend immer wieder den Feinden entgegenzustellen imstande sind. Herzinnige Dankesgefühle müssen uns erfüllen, daß die Volkszahl in Deutschland im Laufe eines Menschenalters mit Riesenschritten sich vergrößert hat. Wäre die Bevölkerung auf dem Stande von 1870 verblieben, so hätten wir vielleicht nicht die Hälfte der jetzt aufgebotenen Mannschaften zur Verteidigung des Vaterlandes aufrufen können. Wie verzweifelt solchenfalls das Ringen um unser Dasein gegenüber dem Ansturm der feindlichen Millionenheere sich gestaltet hätte, bedarf keiner Erläuterung. Schon diese eine Tatsache legt uns die vaterländische Pflicht auf, nach Kräften auf das weitere Wachstum der Volkszahl hinzuwirken. Über die Wege, welche hierzu einzuschlagen sind, hat in den Kriegsparlamenten eine eingehende Aussprache stattgefunden und eine Reichstagskommission wird die einschlägigen Fragen demnächst weiter bearbeiten.

Jede Lösung der Bevölkerungsfrage hat davon auszugehen, daß die Hemmungen im Wachstum der Bevölkerung zu beseitigen und die Antriebe zu ihrer Vermehrung zu begünstigen sind. Die Aufgabe wäre einfach, wenn es sich nicht um willensfreie Menschen handelte. Die Bevölkerungspolitik wird eine Reihe von Mitteln anwenden müssen, durch das ohne direkte Beeinflussung der einzelnen Persönlichkeiten die Wege und Ziele im Sinne der allgemeinen geebnet werden. Im Mittelpunkt solcher Bestrebungen zur Förderung des Volkswachstums wird immerdar die Steigerung der Geburtenzahl stehen, wozu das stärkste Fundament in der Vermehrung der Eheschließungen gegeben ist. Von diesem Punkte gehen die Besorgnisse derer aus, welche aus nationalen Gründen eine fortschreitende Zunahme der Bevölkerung für eine dringende Notwendigkeit halten, an diesem Punkte muß auch der Hebel in erster Linie einsetzen, um zu verhüten, daß das Wachstum der Bevölkerung sich verlangsamt.

Weshalb die Abneigung gegen die Gründung eines eigenen Hausstandes in neuerer Zeit so bedenklich um sich gegriffen hat, beantwortet sich unschwer durch den Hinweis auf die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung. Natürlich gibt es auch eine stattliche Anzahl von jüngeren Leuten, denen ihre materiellen Verhältnisse sehr wohl gestatten würden, in den Ehestand einzutreten, die aber aus Neigung zu ungebundenem Wohlleben sich nicht entschließen können, den Ehezwang auf sich zu nehmen. Die große Mehrheit der ledig gebliebenen Männer ist jedoch keineswegs ehescheu, sondern glaubt im Hinblick auf ihre Einkünfte die Bedürfnisse des eigenen Haushalts nicht bestreiten zu können. Manche mögen zu dieser Anschauung hauptsächlich durch übertriebene Ansprüche an ihren persönlichen Lebensaufwand verleitet sein; ihnen wird mit obrigkeitlichen Bekehrungsversuchen schwer beizukommen sein. Für unzählige Männer bildet aber den Ausschlag für ihren Verzicht auf eine Eheschließung einzig die wirtschaftlich ungünstige oder unsichere Lage. Kann diesen Personen die Möglichkeit geboten werden, eine bescheiden zugeschnittene Ehe einzugehen, so eröffnet sich die erfreuliche Aussicht auf eine willkommene Vergrößerung der Kinderzahl und demgemäß weiterhin auf einen Zuwachs der Bevölkerung.

Das Volkswachstum steht also in engem Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Stärke der Nation. Der Nahrungsspielraum muß groß genug sein, um auch bei fortgesetzter Vermehrung der Volkszahl einen angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Andernfalls wird ein Teil der Landeskinder — wie Deutschland zu seinem Nachteil in früheren Zeiten es erlebt hat — zur Auswanderung veranlaßt oder es bilden sich Zustände heraus, unter denen ein wirtschaftlicher und kultureller Rückgang platzgreift. Denn die gegen früher unveränderte Ernährungsdecke muß nunmehr für viel mehr Menschen ausreichen.

Stellen wir als Zielpunkt der Bevölkerungsfrage das Volkswachstum ein, so muß daher die Wirtschaftspolitik nach den Grundsätzen veranlagt werden, die den gesunden Fortschritt auf allen Gebieten der nationalen Arbeit verbürgen. Die Vermehrung der Bevölkerung ist abhängig nicht nur von den einzelnen Persönlichkeiten, sondern auch vom wirtschaftlichen Können des ganzen Landes. In der erfolgreichen Erweiterung des Nahrungsspielraums liegt die stärkste Triebkraft zur Steigerung der Volkszahl.

Letzte Nachrichten.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

WTB. Stuttgart, 10. Okt. Rechtzeitig gemeldet, erschien gestern abend zweimal, 8.45 und 9.23 Uhr ein feindlicher Flieger über Stuttgart und warf einige Bomben ab, durch die aber weder Personen, noch Gebäude getroffen wurden.

Zum Attentat auf die französische Gesandschaft.

WTB. Bern, 10. Okt. Der Mitarbeiter des Corriere della Sera meldet aus Athen: Die gerichtliche Untersuchung wegen des Anschlages auf die französische Gesandtschaft ergab, daß gewisse Venizelisten verantwortlich seien, die das Komplott mit einigen Propagandamännern der Alliierten angezettelt haben. Die amtliche Mitteilung dieses Ergebnisses würde die allgemeine Lage noch verschlimmern.

Amerikas Vorbereitungen gegen die U-Boote.

wtb. Washington, 9. Okt. Das Marinedepartement hat mit Vorberatungen zur Einrichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls das notwendig sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch U-Boote verletzt werde.

Ein feindliches Kreuzergeschwader auf der Jagd nach deutschen U-Booten.

f **Frankfurt** a. M., 10. Okt. Die „Frankf. Ztg." erfährt aus Christiania: Eine große Zahl großer Kreuzer und bewaffneter Fischdampfer sind auf der Fahrt zum nördlichen Eismeer gesichtet worden. Man vermutet, daß sie mit den bereits dort befindlichen englischen und französischen Kriegsschiffen systematisch Jagd auf die deutschen Tauchboote machen wollen.

Das neue griechische Kabinett.

TU. Haag, 10. Okt. Aus Athen wird gemeldet: Das Kabinett hat gestern den Eid abgelegt. Es ist in politischer Hinsicht das farbloseste, welches Griechenland jemals gehabt hat. Das einzige Mitglied, das politischen Ruf besitzt, ist der Minister des Innern, Tselos, ein Parteigenosse von Gunaris, der während der Wahl im Jahre 1915 als Präfekt von Athia seinen ganzen Einfluß aufwandte, um Venizelos zu schlagen.

Großes Munitionslager beim letzten Zeppelin-Angriff auf London zerstört.

TU. Berlin, 10. Okt. Aus Amsterdam wird gemeldet: Der aus England zurückgekehrte neutrale Gewährsmann der „Expreß Korrespondenz" berichtet, daß bei dem letzten Zeppelinangriff auf London ein großes Munitionslager in der Nähe von Enfield, wo sich die Kgl. Gewehrfabriken befinden, durch die Zeppelinbomben getroffen wurde. Die gesamte aufgespeicherte Munition ist in die Luft geflogen, wobei eine große Anzahl Personen getötet wurde.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Zur Jagd empfehle mein gut sortiertes Lager in
Jagd-Gewehren aller Art
Jagdmunition in allen Calibern und Schrotnummern.
Schweissdichte Jagdrucksäcke und Touristenrucksäcke.
— **Teschins** 6 und 9 mm, große Auswahl. —
Luft-Gewehre, Pistolen, Revolver.
Munition für Büchsen, Teschins, Pistolen, Revolver etc.
Reparaturen in eigener Werkstatt. Versand nach auswärts prompt.
Joh. Wilh. Schmitz, Paderborn Schildern 3 Telefon 558.

Totenzettel liefert schnell u. billig ‚Paderborner Anzeiger'

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, werden die Grundstücke der Erben Gristorf, Rudolphi, nochmal zum Verkauf ausgesetzt wobei der Zuschlag erteilt wird.
Der Verkauf findet statt in der Gastwirtschaft **H. Ruhe,** Detmolderstraße.
Lippspringe, den 9. Oktober 1916.
Joh. Tofall.

Nähmaschinen-Reparaturen
zuverlässig und billig von
Th. Schad, Mechaniker, **Paderborn,** Karlstraße 16

Außerordl. Stadtverordnetensitzung
am Freitag, den 13. Oktober 1916, nachmittags 6 Uhr,
zu der ergebenst einladet
Paderborn, den 9. Oktober 1916.
Der Stadtverordnetenvorsteher
J. V.: Peters.

Gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltungs- und Finanzkommission ist am Mittwoch, nachmittags 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Schreiben des Magistrats vom 29. Septb. 1916, betreffend Errichtung eines Ernährungsamtes.
2. Abhörung und Festsetzung der Rechnung der Schulverbandskasse.

Plakate:
Möblierte Zimmer
zu vermieten.
Wohnung
zu vermieten
halten wir stets vorrätig. Andere Plakate werden schnellstens geliefert.
Buchdruckerei des
„Paderborner Anzeigers"
Königstr. 11 Paderborn Tel. 135.